Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 20 (1887)
Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 38.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag. Bern, den 17. September 1887. Zwanzigster Jahrgang.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition in Bern und der Redaktion in Thun

Welche Organisation der Volksschule entspricht den Bedürfnissen unserer Zeit?

(Schluss.)

III. Die entsprechende Organisation der Volksschule.

12) Die natürlichen Bedingungen des heutigen wirtschaftlichen und sozialen Lebens, die Arbeits- und Niederlassungsverhältnisse, im Verein mit dem Zwecke der Volksschulbildung, weisen die Pflicht, *Grundlage* und Trägerin der öffentlichen Volksschule zu sein, der *Einwohnergemeinde* zu.

13) Die *Wirksamkeit* der Volksschule muss in angemessener Weise auf die ganze Zeit der lernfähigen Entwicklung des jungen Menschen ausgedehnt werden; daher:

a. Beginn der öffentlichen Volksschule erst im 7. Altersjahr des Kindes.

b. Dauer der Alltagsschulpflicht bis wenigstens zum vollendeten 14. Altersjahre (Art. 16 des Fabrikgesetzes) mit angemessener Steigerung der Schulzeit (wöchentliche Stundenzahl höchstens 30) in den mittlern und teilweiser Abnahme derselben in den abschliessenden Kursen dieser ersten, achtjährigen Bildungsperiode.

c. Fortbildungsschule sowohl zum Zwecke der Förderung beruflicher und bürgerlicher, als allgemeiner Bildung (siehe die bezüglichen Thesen und Beschlüsse der schweiz. Lehrerversammlung von Solothurn, Aug. 1880).

14) Dem Prinzip der Individualisirung kann hinreichend nur entsprochen werden durch

a. die Beschränkung der *Zahl* gleichzeitig von einer Lehrkraft zu unterrichtender Schüler auf 50—60,

b. Beschränkung der in einer Schule gleichzeitig zum Unterrichte vereinigten *Klassen* auf 2—3. In der Gesamtschule mit kleinem Klassenbestand können nicht mehr als 5—6 Klassen am gleichen Halbtag unterrichtet und beschäftigt werden.

15) Ihrer Wichtigkeit angemessen muss die öffentliche Volksschule auch mit den nötigen *Mitteln ausgestattet* sein. Dazu gehören vor allem:

a. Gesunde, für die physische und die geistige Bildung zweckmässig eingerichtete Lokale.

b. Die zum Unterrichte notwendigen Lehrmittel.

c. Die ökonomische Sicherstellung des Lehrers.

d. Sachverständige Schulaufsicht.

16) Die *innere Organisation* der Volksschule beruht vornehmlich auf der Anlage und Durchführung des *Unterrichtes*. Die übrigen Mittel der Schulerziehung, Pflege und Zucht, müssen ihrer Natur und ihrem Zwecke gemäss mehr und mehr im Hauptmittel aufgehen; denn sowohl die Massregeln und Ordnungen der Schulhygieine, als diejenigen der Schuldisziplin *erziehen* nur insofern, als sie aus der ursprünglich äussern Angewöhnung allmälig übergehen zu selbständigen, freien, durch Einsicht vermittelten Impulsen und Äusserungen des individuellen Willens.

17) Die Anlage des *Unterrichtes* und *Stundenplanes* wird den gestellten Anforderungen zu entsprechen geeignet sein,

a. wenn der Lehr- und Übungsstoff aus dem jeweiligen Wahrnehmungs- und Lebenskreise der Schüler selbst hergenommen und damit die *Anschauung* (Sinnesbildung) zur Grundlage aller Geistestätigkeit wird; konzentrisches Fortschreiten;

b. wenn Lehrstoffe und Übungen *so geordnet und verbunden* werden, dass sowohl dem natürlichen Bedürfnis nach Abwechslung, als dem Zwecke einheitlicher Durchbildung ein Genüge getan wird. Was der Schüler anschauend erfahren hat, das ist der gegebene Stoff seiner Bearbeitung, Darstellung. Sachkenntnis, ästhetische und gemütliche Anregung wie die Bildung des Willens gewinnt er an den Erscheinungen sowohl der dinglichen, als der ästhetischen und moralischen Umgebung; Konzentration;

c. wenn die *körperliche Betätigung und Bildung* ihre naturgemässe Berücksichtigung findet teils im Unterrichte durch Inanspruchnahme der individuellen physischen Anstrengung (sitzen, stehen, zählen, messen, beobachten etc.), teils durch hinreichende Erholungspausen, Spiele, gymnastische Übungen, Baden; jeden Halbtag mit 3 Lehrstunden sollte wenigstens $^1/_2$ Stunde dieser Zeit den körperlichen Übungen gewidmet werden.

18) Auf allen Stufen und in jedem Unterrichte ist die *Sprache* nicht nur die Vermittlung der Belehrung, sondern auch der Masstab der individuellen Auffassung. Sachkenntnis und individuelles Gemüt prägen sich in der Sprache aus. Eine *richtige Sprachbildung* ist die wahre Zucht des Geistes. Darum ist derselben in der Volksschule die wesentlichste Aufmerksamkeit zuzuwenden, nicht allein in einzelnen besondern Stunden, sondern in allem Unterrichte. Dabei muss insbesondere dem individuellen Sprachausdruck alle Rücksicht getragen werden (sprechen, schreiben, lesen).

19) Die *Durcharbeitung* des Lehrstoffes im einzelnen ist bedingt durch eine richtige *Selbstbetätigung* des Schülers.

a. Das *Interesse* desselben wird unter Bezugnahme auf seine natürliche Beanlagung und Erfahrung gewonnen durch den besondern Reiz, welcher dem Gegenstand verliehen wird. Dieser Reiz liegt für den jüngern Schüler in der *Belebung*, für den reifern Schüler in den *sachlichen Beziehungen* des Neuen.

b. Jede Lektion muss in ihrer methodischen Gliederung klar und bestimmt zur Durchführung gelangen, daher zielbewusst und planmässig vorbereitet sein. Dem analytisch-synthetischen Prinzip zufolge wird durch die *Einführung* zunächst das Interesse und die Aufmerksamkeit auf den bestimmten Gegenstand gelenkt, der nun als eigentliches *Lehrpensum* untersucht und zur Bildung bestimmter, neuer Vorstellungen behandelt wird; die *Anwendung* sorgt nicht nur für die Sicherung und Verfügbarkeit des Gelernten, sondern auch für dessen Wirkung auf das Gemüt und den Willen des Schülers durch allseitige Beziehung und Anwendung auf das individuelle Leben.

c. Sorgfältige *Wiederholung* des erworbenen Wissens und Könnens liegt teils schon in einer richtigen Anwendung, muss aber auch in kleinern und grössern Intervallen unter neuen Gesichtspunkten stattfinden.

20) Zu solcher Wirksamkeit der Volksschule sind nebst geeigneten Lehrmitteln vor allem wissenschaftlich und beruflich tüchtige Lehrer erforderlich. Die *Lehrerbildung* muss daher ihrerseits den erhöhten Anforderungen der Zeit an den Erzieher der Jugend gerecht werden durch Erhöhung ihrer Leistungen, die bedingt sind durch grössere Reife der Abiturienten — vermehrte Sorgfalt auf die berufliche Befähigung — Vertiefung der wissenschaftlichen Bildung und Herbeiziehung u. a. der Kunst in den Lehrplan — und gediegene, einheitliche Charakterbildung.

Schulnachrichten.

Bern. Die 22. Jahresversammlung des *Kantonalturnlehrervereins von Bern*, welche den 3. September letzthin in *Burgdorf* stattgefunden hat, wurde von zirka 50 Mitgliedern und Nichtmitgliedern besucht. Wie gewöhnlich, wurde auch dies Mal zuerst die Vorführung einzelner Turnklassen entgegengenommen, was 1½ Stunden dauerte und auch einiges Publikum anlockte. Vom Turnplatze verfügte man sich um 4 Uhr nach den Kasino, wo bald die Verhandlungen aufgenommen und bis 7 Uhr mit Interesse verfolgt wurden.

Nach der Kritik der vorgeführten Übungen, welche konstatirte, dass in Burgdorf wacker gearbeitet wird, aber auch betonte, es seien von kräftigeren Knaben etwas anstrengendere Übungen zu verlangen, als es bei der Primarklasse der Fall war, sprach Turnlehrer Hauswirth über das Traktandum: *Pedanterie im Schulturnen.* Er wies darauf hin, wie z. B. der Zeichenunterricht punkto Methode verschiedene Phasen erlebt (Vorlagenkopiren, Netzzeichnen etc.) und wie jeder Verfechter eines bestimmten Verfahrens eben dieses als alleinseligmachend hingestellt habe. Gleich dem Zeichnen, sei auch das Turnen ein noch junges Fach, bei dessen Behandlung mit Recht niemand behaupten dürfe, seine Methode sei nun absolut die richtige. Auch unter sich verschiedene Verfahren führen zum Ziele. Je nachdem man den einen oder andern Zweck des Turnens (pädagogischen, militärischen, sanitarischen, beim Mädchenturnen neben 1 u. 3 etwa ästhetischen Zweck) mehr betont, werden auch die Mittel andere sein, und erst danach wird sich eine Methode aufstellen lassen. Es wäre darum Pedanterie, wollte man bezüglich der Turngattungen verlangen, jede Turnstunde habe zu bestehen zur Hälfte aus Ordnungs- und zur Hälfte aus Freiübungen, oder es seien zu betreiben ½ Stunde Ordnungs-, ¼ Stunde Frei-, ¼ Stunde Gerätübungen oder Spiele, beim Mädchenturnen ¼ Stunde Ordnungs-, ¾ Stunden Gerätübungen und Spiele etc. etc. Jeder wird für die Verhältnisse, in denen er sich bewegt, das Richtige schon finden; experimentiren ist auch hier erlaubt.

Noch grössere Pedanterie ist vorhanden in der Auswahl von Übungen; ebenso schlimm stet's mit Spiel und Spaziergang.

Der Eine lässt seine Schüler Jahr aus, Jahr ein nur Arm-, Bein- und Rumpfübungen machen, der Andere traktirt seine 15-jährigen Schüler mit Reihungen und Schwenkungen, bis sie blau werden nicht vor Müdigkeit, sondern vor Langeweile. Ein Dritter, oder auch eine Dritte lässt seine 40—60 Schüler in einer, statt in mehreren Gruppen spielen; dabei muss es säuberlich, sittsam zugehen; keiner darf lachen oder schwatzen; schnelles Laufen ist streng verboten. Ein Vierter führt seine Klasse nur zu Zweien Arm in Arm und in gleichen Abständen spazieren; nur leise wird gesprochen und zwar schriftdeutsch. Alle vier halten auf vorzügliche Ordnung und denken gar nicht daran, dass sie sich an der ihnen anvertrauten Jugend versündigen, dass sie die entsetzliche Pedanterie turnen, spielen und spazieren.

Wie kann man anders zum Ziele kommen? Antwort: Das Kind soll in jeder Turnstunde, wenn möglich, auf angenehm, vergnügte Weise recht müde werden. Um dies zu erreichen, müssen die Ordnungsübungen stramm, die Freiübungen energisch, möglichst bald in Verbindungen und mit Benutzung des Eisenstabes betrieben werden.

Die Gerätübungen seien keine Spielereien, welche vom Schüler keine Anstrengungen verlangen. Beim Spiel fordere man viel laufen, und die Spaziergänge seien ermüdend. Was nicht anstrengt, bedeutet im Turnunterricht Zeitverschwendung. — Diese Anstrengung und Ermüdung lässt sich beim Kinde erreichen, ohne dass der Lehrer dabei arg mitgenommen wird, mit andern Worten, ohne dass er gegen sich selbst pedantisch ist. Mancher Lehrer bereitet sich mit peinlicher Genauigkeit auf einen bestimmten Stoff vor, gestikulirt sich müde, kommandirt sich heiser und hat dabei beim Schüler nur die Überzeugung geweckt, eine langweilige Turnstunde gehabt zu haben. Ein ander Mal kann er durch blosses Zuschauen, ohne wesentliches Eingreifen und ohne eigene Ermüdung bewirken, dass die Kinder allerdings müde, aber voll Freude über die gute Turnstunde nach Hause eilen.

Wieder ist es Pedanterie, wenn der Lehrer sich bei Gemeinübungen einzig an die Turnhalle hält. Allerdings ist der Boden dort ebener, sind Aufmerksamkeit und Sicherheit grösser, Zusammenarbeiten und Ausführung besser; aber abgesehen von der gesundern Luft im Freien, muss die Klasse auch an schwierigere Verhältnisse punkto Richtung, Marsch etc. gewöhnt werden, selbst wenn dabei an guter und genauer Ausführung der Übungen etwas verloren geht.

Referent fasst seine Auseinandersetzungen in drei Thesen zusammen. Die erste heisst: Weg mit der schulmeisterlichen Pedanterie aus dem Turnunterrichte! Die zweite lautet gleich und die dritte nicht anders.

Die Diskussion über diese Anschauungen wurde ziemlich lebhaft benutzt und erstreckte sich vornehmlich über die Notwendigkeit von Vorbereitungen, über die Freiheit des einzelnen Lehrers bei besonderen Verhältnissen, was alles in den Rahmen der oben ausgesprochenen Ansichten passt.

Das zweite Haupttraktandum, worüber Turnlehrer Widmer einleitend votirte, beschlägt die zukünftige *Inspektion des Turnens im Kanton Bern.* Mit wenigen Worten wurde betont, dass das von Niggeler sel. so

mühsam Errungene, soweit es die Sekundarschulen betrifft, einer aufmerksamen Pflege bedürfe, wenn es nicht Gefahr laufen solle, durch verschiedene Umstände in seiner weitern Entwicklung gehemmt zu werden. Dem Turnfache muss die Gleichberechtigung mit andern Fächern gewahrt bleiben; es soll also wie diese inspizirt werden. Von wem? Soll es dem Inspektoren für Sekundarschulen übertragen werden? Sollte nicht wieder eine eigene Stelle geschaffen werden? Könnte man sich vielleicht auf andere Weise behelfen?

Die Diskussion dieser Fragen macht vorerst bekannt, dass Herr Inspektor Landolt für einstweilen auch das Turnen in seine Obhut erhalten, was der Mehrzahl der Anwesenden vollständig neu ist. Dann macht sich die Ansicht geltend, Herrn Landolt erwachse durch diese Verfügung zu seiner Arbeitslast eine weitere Bürde, von welcher er sich wohl selbst frei wünsche.

Eine weitere Ansicht geht dahin, es möchte das gesamte Turnwesen des Kantons einer Person unterstellt werden, die als Fachmann Inspektionen, Kurse, Vorträge etc. zu besorgen hätte. Endlich könnte man sich mit einer Einrichtung auch befreunden, wie sie der Kanton Zürich besitzt, wo eine Anzahl von Fachlehrern im Lande herum das Turnfach inspizirt. Nach all diesen Erwägungen wird einem Antrage beigestimmt, wonach der Erziehungsdirektion des Kantons der Wunsch der Turnlehrerversammlung eingereicht würde, es möchte von ihr dem Turnen die bisherige Aufmerksamkeit geschenkt und die schwebende Frage vielleicht nach Manier Zürich zu lösen gesucht werden.

Nachdem unter „Geschäftliches“ der alte Vorstand wieder gewählt, der Kassabericht und derjenige über die Tätigkeit des Vorstandes abgelegt worden, wurde noch besonders auf den diesen Herbst stattfindenden Mädchenturnkurs aufmerksam gemacht, dessen Leitung die Herren Turnlehrer Guggisberg und Hauswirt übernehmen werden.

Hiemit wurden die Verhandlungen geschlossen, und der Saal begann sich bedenklich zu lichten. Nach einem flotten Nachtessen wurde der Abend in der Turnhalle und dann wieder im Kasinosaal verbracht. Dort fesselte eine stramme Leistung der Burgdorfer Turner am breitgestellten Pferde, hier die kräftigen Lieder des Liederkranz. Wie lange man nachher im Lokale der Turner dem Humor huldigte, das wollen wir unsern zu früh verreisten Kollegen nicht verraten und rufen ihnen nur nach: Seid einen andern Rung selbst dabei!

Programmgemäss gings am andern Morgen nach dem schönen Kirchberg und zwar bei grösserer Beteiligung, als Freunde S. und N. es ahnen mochten, sonst hätten sie die Stadtmusik am Bahnhof wohl nicht fehlen lassen.

Jetzt galts der Turnhalle und was für einer! Die Kirchberger haben durch die Errichtung dieses Baues ein glänzendes Zeugnis ihrer Schul- und Turnfreundlichkeit abgelegt und dürften in dieser Beziehung mancher andern Landgemeinde mit Sekundarschule ein Vorbild sein. Selbst bernische Städte könnten Kirchberg um ihre schmucke Turnhalle beneiden.

Ungern, aber mit der Überzeugung, dass in Kirchberg neben den Forellen und anderem Guten auch ein währschafter Tropfen zu haben ist, verliess man nach einigen Stunden den hübschen Ort. Mögen Aarberg, Lyss oder Büren nächstes Jahr auch so viele begeisterte Freunde der Turnerei bei einander sehen!

Wir schliessen unsern Bericht mit einem herzlichen Gruss an unsere Kollegen und einem Hoch auf Burgdorf und Kirchberg. -dm-

— *Burgdorf.* Die vor kurzer Zeit in Wynigen veranstaltete Kreissynode unseres Amtes war trotz des zweifelhaften Wetters und der berüchtigten Quartalsneige sehr gut besucht. Ein brillanter Vortrag von Herrn Rektor Dr. Haag über die Schlacht bei Bibrakte eröffnete die Verhandlungen. Wir müssen uns bescheiden, nur die Hauptergebnisse des klassischen Vortrages zu registriren. Hr. Prof. Haag kam zu folgenden Schlüssen: Die Ursache der Auswanderung der Helvetier scheint Übervölkerung des Landes gewesen zu sein. Es zog also nicht das gesamte Volk aus, sondern nur ein bestimmter Teil desselben! Die bis dahin angenommene Zahl von 300,000 Auswanderern ist entschieden zu hoch gegriffen. Auch zog selbstverständlich die kampfestüchtige Jungmannschaft aus; die Alten blieben im heimischen Land. Das Niederbrennen der Wohnorte stellte der Hr. Referent in Abrede. In der Schlacht bei Bibrakte (auf dem Mont Bevrais bei Anton) wurden die Helvetier nicht geschlagen, sondern die Schlacht blieb unentschieden; die Helvetier zogen sich ganz geordnet am Schlachtabend zurück. Die Römer, die furchtbare Verluste erlitten hatten, wagten es nicht, die Helvetier zu verfolgen. Der Kampf und das Gemetzel bei der Wagenburg reduzirt sich auf kleine Scharmützel, wobei wohl einige alte Weiber (Schwiegermütter?!) umgekommen sein mögen. Trotzdem die Helvetier nicht geschlagen worden waren, beschlossen sie doch den Rückzug anzutreten, vielleicht in Folge von Nahrungsmangel, oder weil sie befürchten mussten, später doch von herbeigerufenen zahlreichen römischen Legionen vernichtet zu werden. Der ausgezeichnete Vortrag verdiente durch Druck allgemein verbreitet und bekannt zu werden.

Die von der Kreissynode Wangen herbeigeführte Inspektoratsfrage war bald erledigt. Nachdem verschiedene Redner sich zu Gunsten der bisherigen Inspektoratsweise ausgesprochen und Hr. Pfr. Grütter in Hindelbank in sehr warmen Worten eine Lanze für das bestehende Inspektorat eingelegt, beschloss die Kreissynode *einstimmig*, es sei dem Gesuch der Kreissynode Wangen betreffend Beibehaltung des gegenwärtigen Inspektionsmodns beizupflichten. Wir wollen hoffen, dass das Schulinspektorat nicht dem herrschenden Krämergeist im bernischen Finanzministerium zum Opfer fallen möge. Denn über den 36,000 Fr., die wir für die Inspektoren opfern, sollte einem jeden bernischen Patrioten das Wohl der Volksschule stehen. Wenn aber die Schule und damit das Land gedeihen soll, so müssen wir *fachmännische Inspektoren* haben. Diesen allein steht ein richtiges Urteil über die Schule zu. Wir wollen hoffen, dass unser bernische Finanzminister noch so viel idealen Sinn habe, dass er über seinen Fünffränklern die hoffnungsvolle Jugend nicht vergisst und die Schule dem reaktionären Ansturm nicht opfert. Qui vivra verra! —

Den Hinterlassenen des verunglückten Kollegen Mischler votirte die Kreissynode 120 Fr. Nachdem noch Hr. Schulinspektor Wyss die Gründung von Jugend-Volksbibliotheken warm befürwortet und dabei des verstorbenen Veteranen Dinkelmann in Hellsau gedacht, warf er einen kurzen Ausblick auf die Zukunft unseres Schulwesens. Er hofft, dass die obligatorische Fortbildungsschule den Kanton Bern in einen ehrenvollen Rang unter den übrigen Kantonen bringen werde. Möge das in Sicht stehende neue Schulgesetz zum Segen unserer Schule ausfallen.

Es folgten dann noch die reglementarischen Wahlen. Zu Abgeordneten in die Kantonssynode wurden gewählt: Die Herren Schulinspektor Wyss, Dr. Haag und Gym-

nasiallehrer Küenzi in Burgdorf, Pfr. Grütter in Hindelbank, Lehrer Flückiger in Oberburg, Sekundarlehrer Sägesser und Oberlehrer Ryser in Kirchberg und Sek.-Lehrer Walter in Wynigen. Der neue Vorstand der Kreissynode wurde bestellt aus dem Hrn. Gymnasiallehrer Küenzi in Burgdorf als Präsident, Hrn. Geiser als Sekretär, Hrn. Lüdi, dem umfangreichsten Kollegen, als Kassier (als der Grösse unserer Kasse am besten entsprechend) und die Herren Weibel (Vizepräsident) und Tellenbach (Beisitzer). Die Synode nahm einen so vortrefflichen Verlauf, dass wir alle 3 Wochen eine Versammlung veranstalten würden, wenn die Quartalzapfen etwas voluminöser wären; aber da kommen wir wieder mit unserm unvermeidlichen Finanzminister in Konflikt und da sagen wir: Schweig still, mein Herz, sonst bekommst du — ein Freibilllet!

— Der 27. August rief die Mitglieder der Kreissynode *Obersimmenthal* zur Erledigung ziemlich reichhaltiger Traktanden in's Schulhaus zu Zweisimmen. Da Herr Inspektor Zaugg teilweise der Versammlung beiwohnte, so zählte diese ein richtiges Dutzend. Das schöne Geschlecht scheint grundsätzlich den Augustsitzungen fern zu bleiben, weil ihm weder Wahl- noch Stimmrecht zukommt.

Auf den Wunsch bisheriger Mitglieder hin bekam der Vorstand eine etwas veränderte Zusammensetzung. Zu Synodalen wurden die Herren Inspektor Zaugg in Boltigen, Amtsrichter Mützenberg in Zweisimmen und Lehrer Bratschi in Lenk gewählt. Das Gesuch der Kreissynode Seftigen um Unterstützung der Hinterlassenen des verunglückten Lehrers Mischler fand gütige Aufnahme; doch ordnete man nicht sofort die Sammlung an, um die Beteiligung auch den Abwesenden zu ermöglichen; man bestimmte für jede Gemeinde des Amts einen Lehrer, der dort bei seinen Kollegen und Kolleginnen die Beiträge in Empfang nehmen und dem Kassier der Kreissynode zustellen soll. Möge dieser in den Fall kommen, den Herren Gesuchstellern einen schönen Betrag übermitteln zu können.

Mit mehr Zeitaufwand und weniger Einmut geschah die Erledigung des Zirkulars der Kreissynode Wangen. Um die Diskussion in Fluss zu bringen, kommandirte Herr Präsident Gempeler sein Korps zum „Mutsprung.“ Nachdem jeder seinen Gang vollbracht, einzelne ihn sogar wiederholt hatten, vereinigte der Antrag auf eine motivirte Ablehnung des Beitritts zur fraglichen Petition die Mehrzahl der Stimmen auf sich. Es soll nun dieser Beschluss keineswegs ein Mistrauensvotum gegen irgend welche Persönlichkeit sein. Es soll derselbe auch nicht den Sinn haben, als sei man einer fachmännischen Inspektion müde und abhold. Im Gegenteil, es wurde derselben warm das Wort geredet und mit Anerkennung ihrer Verdienste gedacht. Allein, trotz alledem fand der Glaube nicht Wurzel, das Inspektorat, „wie es jetzt besteht“, sei das Non plus ultra des im Artikel „gute Schulaufsicht“ Möglichen, sei nicht entwicklungs- und verbesserungsfähig. Deswegen könne eine reifliche Diskussion mit Ausschluss des Gehässigen und Persönlichen der guten Sache kaum schaden und sei ein Schluss derselben zur Zeit verfrüht.

Nachdem Herr Zeller, Lehrer in Reichenstein, ein lebensvolles Bild von Peter dem Grossen entworfen und gezeigt, wie ein berühmter Herrscher vergangener Tage neben vorzüglichen Regenteneigenschaften bedenkliche Charaktermängel besessen, lenkte Herr Schulinspektor Zaugg die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf einen dunkeln Punkt der Gegenwart, auf „den beschämenden Rang“, den unser Bezirk bei den Rekrutenprüfungen im vorigen Jahre einnimmt und auf das Damoklesschwert, das deshalb über unserm Haupte schwebt. An der Hand reichen, statistischen Materials suchte Herr Zaugg seine Zuhörer zu überzeugen, dass die obersimmentalischen Gemeinden, resp. deren Lehrer sich zu schnell haben entmutigen lassen, am Rekrutenunterricht festzuhalten, dass aus der Preisgabe desselben die gegenwärtige Calamität resultire und es dringend Not tue, wieder etwas in dieser Sache zu leisten. Den gemachten Mitteilungen zufolge hat man schon allerorts Schritte getan, um das Versäumte, so viel als möglich, nachzuholen. Man will „nicht mehr in dem Ding sein.“

— *Frutigen Kreissynode.* Am 30. August versammelte sich die Lehrerschaft unseres Amtsbezirks im freundlichen Aeschi.

Lehrer Reusser in Reudlen referirt über „das Schulinspektorat.“ Er anerkennt, dass das Inspektorat manches geleistet, was als bedeutender Fortschritt im Schulwesen anerkannt werden muss, dass es vollkommen recht ist, dass dem Staat für seine bedeutenden Leistungen auch eine genaue Kontrolle zusteht, dass ferner das Inspektorat bisher möglichst in Händen von Fachmännern gelegen etc. etc. Der Referent gibt aber auch zu, dass dem Inspektorat noch manche Fehler anhaften. Eine Hauptschwierigkeit sei die allgemeine Unpopularität des Instituts. Fernere Mängel: Zu kurze Zeit zur Inspektion, namentlich zur individuellen Prüfung, welche überdies die Kinder mehr verblüffe, ängstlich und verwirrt mache. Unzuverlässigkeit der Tabellen, weil das Resultat von vielen Zufällen abhangen kann, z. B. Abwesenheiten, Laune des Hrn. Inspektors, besser oder schlechter geübte Aufgaben etc. etc.

Im Ganzen kommt der Referent zu dem Schlusse, das Inspektorat soll beihalten werden als nützlich und notwendig; es wäre jedoch Manches zu verbessern.

Aus der Mitte der Versammlung wird der Antrag gestellt, es sollten (wenn die tabellarische Veröffentlichung und individuelle Prüfung fortgesetzt wird) die Schüler bestimmter Kreise, Gemeinden oder Bezirke nicht nach Schulen, sondern nach Schuljahren geprüft werden, was eine viel gleichmässigere, unparteiische Taxation ermöglichte.

Herr Pfarrer Hopf in Aeschi legt in warmer Rede noch eine Lanze ein für das Inspektorat, dem wir das Gute, was bisher erreicht worden, zum grössten Teile zu verdanken haben. Auch er beklagt, dass die Inspektionen zu wenig oft und zu wenig gründlich vorgenommen werden können, weshalb er vorschlagen möchte, die Zahl der Inspektoren zu verdoppeln. Auch dieser Redner (wie der Referent) ist der Ansicht, es könne vernünftiger Weise nicht die Rede davon sein, die Obliegenheiten der Inspektoren etwa den Regierungsstatthaltern, Pfarrern oder andern einsichtigen Männern zu übertragen, weil die erstern zwei zu richtiger Verwaltung und Erfüllung ihrer Amtspflichten ihre volle Zeit und Kraft gebrauchen müssen und eben auch das Inspektorat einen Fachmann ganz und voll von nöten hat.

Die Versammlung stimmt im Ganzen dem Referat (und damit auch der Vorstellung der Synode Wangen) bei. —

Für die Hinterlassenen des verunglückten Kollegen Mischler sel. wird gemeindeweis gesammelt.

Als Abgeordnete in die Schulsynode wurden die bisherigen wiedergewählt.

Lehrmittel.

Moser's Führer durch die Tonarten.

Preis Fr. 1.

Erklärung.

Die Töne sind für das Kind so flüchtige und körperlose Wesen, dass es ihm ohne Veranschaulichungsmittel schwer wird, Ordnung in dieselben zu bringen.

Vorliegender Apparat, ein Führer ohne Worte durch die Tonarten, gibt **ein Bild der Töne,** die chromatisch auf einander gebaut sind, in der Tonwelt ihren festen Sitz, ihre genau bestimmte Schwingungszahl und ihren besondern Namen haben, **und der darin beweglichen und auf ungleicher Höhe basirenden Tonleitern** mit ihren charakteristischen Intervallen.

Der innere, bewegliche Teil (Schieber), das Bild der Tonleiter, ist mit seinem Grundton nur nach dem gewünschten Tone zu schieben, worauf man, in horizontaler Linie gelesen, sämtliche Töne der betreffenden **Tonleiter** erhält, links die erhöhten, rechts die vertieften, **Dur** und **Moll,** nebst den nun leicht sich ergebenden **Vorzeichnungen** und nebst der Veranschaulichung der **Enharmonie.**

Nicht zu vergessen ist dabei, dass natürlich jeder folgende Ton der Tonleiter immer auch der folgenden Stufe im Notensystem angehören muss.

Das einfache Instrument soll dem Lehrer und dem Schüler einen Dienst erweisen und wird hoffentlich bei ihnen eine freundliche Aufnahme finden.

R. Moser.

Von den ausserordentlich zahlreich eingegangenen Anerkennungsschreiben, welche ausnahmslos den Moser'schen Führer als treffliches Anschauungsmittel für den Gesangunterricht in der Schule warm empfehlen, können leider aus Raummangel vorläufig nur die drei untenstehenden, aus der Feder anerkannter Fachmänner stammenden Urteile zum Abdruck gelangen.

Urteile über „Moser's Führer durch die Tonarten".

Her Sekundarlehrer **Moser** in **Thurnen** hat mit seinem **„Führer durch die Tonarten" einen äusserst brauchbaren Apparat erfunden,** mit welchem dem Auge vermittelst eines beweglichen Schiebers die Scalentöne sämtlicher Dur- und Moll-Tonleitern veranschaulicht werden können. Besonders gut ist das Intervallenverhältnis der einzelnen sich folgenden Töne abzulesen.

Der Apparat wird jedenfalls viel dazu beitragen, dem Lernenden die Aufeinanderfolge der einzelnen Scalentöne besser ins Gedächtnis zu bringen, als es alle sonst angewandten Methoden vermögen.

Wir wünschen dem „Führer" die weiteste Verbreitung; er eignet sich hauptsächlich gut für Schulanstalten.

Bern, im Juli 1887.

Carl Hess-Rüetschi,
Organist am Münster
und Gesanglehrer am städt. Gymnasium.

Es ist eine nicht zu bestreitende Tatsache, dass die Bildung der verschiedenen Versetzung der Dur- und der Moll-Tonleiter für die Schüler nicht unbedeutende Schwierigkeiten bietet. Der Grund hiervon liegt zum Teil offenbar darin, dass uns ein bequemes und praktisches Anschauungsmittel für die Aufeinanderfolge der Töne fehlte. — Die Tasten des Klaviers, des Harmoniums, der Orgel können zwar als ein solches gelten, aber erstens existirt in gar wenig Schulen eines der genannten Tasteninstrumente und zweitens wäre dieses Anschauungsmittel weder bequem noch praktisch; letzteres schon deshalb nicht, weil man mit der Taste nicht auch den Namen des Tones hat. Man denke hierbei an die enharmonischen Verwechslungen: h—ces, his—c, f—eis u. s. w.

Herr Sekundarlehrer Moser in Thurnen hat nun ein einfaches Instrument, welches er „Führer durch die Tonarten" nennt, hergestellt, das für die Dur- und Moll-Tonleitern als treffliches Anschauungsmittel gelten darf.

Das Instrument ist wirklich ein „Führer durch die Tonarten" und als solcher Lehrern wie Schülern bestens zu empfehlen.

Bern, im Juli 1887.

F. W. Rennefahrt,
Musiklehrer am Seminar der städtischen
Mädchensekundarschule in Bern.

Herr Sekundarlehrer Moser in Thurnen hat einen einfachen Apparat erfunden, durch welchen dem Auge auf leichtfassliche Weise die Tonleitern in ihrem Bau von einem bestimmten Tone aus und in ihren Beziehungen zu einander veranschaulicht werden können. Dieser „Führer durch die Tonarten" ist ein 3 dm. hohes, nicht ganz 1 dm. breites Brettchen, auf Vorder- und Rückseite die Scalentöne sämtlicher Dur- und Moll-Tonleitern tragend. Durch die Mitte der Tafel zieht sich ein Einschnitt, in welchem ein Schieber, auf dem die Namen der Töne der Dur- und Moll-Tonleiter angebracht sind, mit Leichtigkeit hin und her geschoben werden kann. Die äussere Scala gibt ein Bild der chromatisch aufeinander gebauten Töne und der nach dem Quinten- oder Quartenzirkel entstehenden Tonleitern mit ihren charakteristischen Intervallen.

Wird der Schieber mit seinem Grundton nach einem gewünschten Tone geschoben, so erhält man in horitontaler Linie sämtliche Töne der betreffenden Tonleiter, links die erhöhten, rechts die vertieften, Dur und Moll, nebst der sich für den betreffenden Ton ergebenden Vorzeichnung.

Wer weiss, mit welchen Schwierigkeiten der Aufbau der verschiedenen Tonleitern für die Schüler verbunden ist, wird sicher Moser's „Führer durch die Tonarten" lebhaft begrüssen. Er füllt eine Lücke aus, die kein anderes Instrument ersetzt und kann der Tit. Lehrerschaft zur Anschaffung bestens empfohlen werden.

Signau, den 30. August 1887.

Mosimann, Schulinspektor.

Erwiderung.

Noch vor 6 Wochen schrieben in grossen Artikelserien 2 Einsender, wahrscheinlich 2 bernische Schulinspektoren, in Bezug auf vorhergegangene Angriffe gegen das Inspektorat, das bernische Schulinspektorat sei gut und müsse bleiben wie es ist. Wenn etwas fehle, so liege es am Schulgesetz. Als Bild der Stimmungen und Anschauungen in den höhern bernischen Schulkreisen sind diese Artikelserien jedenfalls beachtens- und aufbewahrenswert. Einen schrillen Misston müssen daher die Reformforderungen einer schönen Anzahl Kreissynoden in diese selbstherrliche Weltanschauung unserer Inspektoren gemacht haben. Das Schlimme für sie ist, dass heute fast alles von Reform redet, selbst Leute, die vor 2 Jahren, ja selbst vor einigen Wochen keine Reformbedürftigkeit einsehen wollten. Dass jene neuste Ausgeburt inspektorlicher Pädagogik, die Notenpublikation, aufhören muss, darin ist allerdings alles einig. Aber die Reformfreunde haben allen jenen auch sehr zu misstrauen, die sich erst jetzt für Reform aussprechen dürfen, nachdem alles dahin zieht und die auch nichts Neues wünschen, als dass der Inspektor in Zukunft etwas weiser sei, „bessere Noten" und „besseres Lob" gebe. Wir dürfen also die nächste Zeit von dieser Seite eine bedeutende Obstruction erwarten. Wir sind für Reformen, aber wir befürchten, wir bedenken, wir bezweifeln etc., wird es bei allen Vorschlägen heissen. Nun, man verlangt zeitgemässe Reform. Das wird wohl auch heissen demokratische Reform. Die Treppe, auf der die Demokratie aufstieg, sind aber die Gesetze. Geschichtliche Tatsache ist, dass eine Zeit jeweilen um so despotischer war, je weniger Gesetze da waren. Die ganze Reform muss streng gesetzmässig durchgeführt, Rechte und Pflichten eines jeden scharf abgegrenzt werden. Je unvollkommener die Reform durchgeführt würde, je eher müsste der Kampf wieder beginnen, haben wir ja eine ganz ähnliche Erfahrung aus dem Gebiete des Lehrmittelwesens, wo die Revisionsglocke vollends gar nicht mehr stille stehen kann. Heute werden für die bevostehende Reform schon folgende Postulate genannt:

1) Man wähle die Inspektoren nur aus der Zahl der amtirenden Lehrer und gebe jedem nur höchstens 50 Schulen.
2) Die schriftliche Prüfung soll zum Zwecke grösserer Gleichmässigkeit im ganzen Kanton am gleichen Tage geschehen nach den schriftlichen Aufgaben, die eine von der Regierung ernannte Kommission zusammengestellt hat.
3) Die Taxation der Lösungen findet entweder durch die Inspektoren statt, die aber nicht wissen dürfen, wessen Schule sie taxiren, oder durch ständige Taxatoren.
4) Es soll in allen Fächern mündlich und schriftlich geprüft werden, wo dies der Natur der Sache nach möglich ist.
5) Die Inspektoren haben ihre Kreise periodisch zu wechseln.

Meine bisherige durch den Selbsterhaltungstrieb und Inspektoren mir aufgezwungene Gegnerschaft gegen das Inspektorat hat mir schon viele Feinde zugezogen, offene und verborgene. Jedenfalls herrscht gerade gegenwärtig grosser Zorn in Schulkreisen, die alles lassen möchten, wie es ist und bei persönlichen Missverhältnissen zwischen Lehrer und Inspektor den Fehler nur auf des Lehrers Seite sehen, sei's offen oder wieder im Versteckten. Ein Ausbruch solch verbissenen Zornes ist auch der Hieb des Schulblattkorrespondenten aus der Kreissynode Nidau. Die Übertreibungen des Hrn. Marti seien in der Diskussion zurückgewiesen worden, sagt er. Daran ist nun kein wahres Wort. Ja, meine beiden Thesen: 1) Abweisung des Wangener Gesuches, 2) baldige zeitgemässe Reform des Inspektorates wurden sogar, wenn ich nicht sehr irre, mit allen gegen 1 Stimme angenommen. Jedenfalls werden mich solche Gehässigkeiten nicht von meinen Ansichten abbringen; denn ich habe sie durch Erfahrung erhalten und gerade die persönliche Kampfweise der Reformgegner bestärkt mich noch darin. Dass sonst hellsehende und begabte Lehrer solche Wege einschlagen müssen, um ja beim Inspektorat zu guten Noten, guten Stellen und einiger Gunst zu kommen, spricht jedenfalls nicht für das heutige Inspektorat.

C. Marti, Sek.-Lehrer.

Oberländischer Mittellehrerverein

Versammlung Samstag den 24. Septbr., Mittags 11 Uhr
im Hotel Beatus in Merligen.

Traktanden:
1) Über barometrische Höhenmessungen (Dr. Bigler, Frutigen).
2) Über Taxation der Schüler (Bichsel, Brienz).
Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

Der Vorstand.

Kreissynode Signau

Samstag den 24. September 1887, in **Langnau.**

Traktanden:
1. Das Leben und Wirken des grossen Pädagogen Kehr. (Schluss).
2. Nekrolog über Frau Steiner.
3. Das Zirkular der Kreissynode Seftigen.
4. Unvorhergesehenes.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Schulausschreibung.

An die zweiteilige Oberschule *Burgiwyl*, Gmde. *Burgistein*, mit zirka 35 Kindern wird für die Dauer von zwei Jahren ein Vikar gesucht. Besoldung von Gemeinde und Staat zusammen Fr. 800, nebst Anteil an den gesetzlichen Naturalleistungen. (1)

Anmeldungen nimmt bis 20. September der Schulkommissionspräsident, Herr v. Graffenried auf Schloss Burgistein, entgegen.

☛ Eine ältere Lehrerin sucht für nächstes Jahr eine Stellvertreterin. Anmeldung bis Ende Oktober. Kinderzahl 60. Besoldung nach Übereinkunft. Sich anzumelden bei Frau *Loosli*, Primarlehrerin in Wasen, Gmde. Sumiswald. (2)

An die *Oberschule* in *Unterseen* wird auf kommendes Wintersemester ein Stellvertreter gesucht. Anmeldungen nimmt entgegen
G. Ritschard, Insp., Meiringen.

☛ Soeben ist erschienen ☚

Rufer, H., Exercices & Lectures I. Teil, 8. umgearbeitete Aufl. geb. à 90 Cts.

Unter der Presse befindet sich

Rufer, H., Exercices & Lectures, II. Teil 6. umgearbeitete Aufl. geb. à Fr. 1. —

Von Exercices & Lectures I. 7. Aufl. ist noch Vorrat.

(3) **Schulbuchhandlung Antenen, Bern.**

Zum Verkaufen:

Eine neu reparirte **Elektrisirmaschine** (Scheibe). Auskunft erteilt Frau Baumann in Walkringen.

Gute Schreib-Lehrmittel.

Hübscher, J. M., Lehrer. *Praktischer Lehrgang zu einem erfolgreichen Schreibunterricht.* Anleitung zum Gebrauche des Vorlagenwerkes **2.** vermehrte und verbesserte Auflage. 8°. br. 75 C.

— — I. Dreissig Übungsblätter für den Taktschreibunterricht Fr. 2. 80 C.

— — II. 1. Vorlegeblätter Nr. 1—30. Fr. 2. 80 C.

— — II. 2. Vorlegeblätter Nr. 31—60. Fr. 2. 80 C.

— — III. Vorlegeblätter. Englische Schrift. 30 Blatt Fr. 2. 80 C.

* In den Kantonen Schaffhausen und Baselland obligatorisch eingeführt, in andern empfohlen.

— — *Zweiter theoretisch-praktischer Lehrgang zu einem naturgemässen Schreibunterricht für Schule und Haus*, zugleich ein Beitrag zur Lösung der Frage: Was ist beim Schreiben zu berücksichtigen, um die Gesundheit zu schonen? gr. 8°. br. Fr. 1. 50 C.

— — *Methodisch geordnete Schreibübungen* in deutscher und englischer Schrift für Schule und Haus, nebst einer Beilage von Musterblättern in lateinischer, griechischer, gothischer, frakturer, ronder und stenographischer Schrift *zu diesem zweiten Lehrgange.* I. Blatt 1—28. II. Blatt 29—60. à Fr. 2. 80 C.

Bei Einführung von Partieen tritt ein bedeutend ermässigter Preis ein.

— — *Anleitung* zur schnellen und leichten Erlernung der *Rundschrift* nebst 20 methodisch geordneten Schreibübungen und Übungsblättern. Quer 8°. in Umschlag. Fr. 2. 80 C.

Druck und Verlag von **F. Schulthess** in **Zürich,** zu haben in **allen** Buchhandlungen.

Für die Familie Mischler

sind bei dem Unterzeichneten bis jetzt folgende Gaben eingegangen:

Aug.	26.	Von der Konferenz Bolligen . . .	Fr. 30. —
„	31.	„ „ Kreissynode Konolfingen (Fr. 30 und Fr. 20)	„ 50. —
„	31.	Von der Kreissynode Trachselwald . .	„ 70. —
„	31.	„ „ Wangen	„ 60. —
Sept.	2.	Von 3 Lehrerinnen (G., Z. und Z.) . .	„ 5. —
„	3.	Durch Hrn. M. von Hrn. Hegi, Vorsteher in Brüttelen	„ 5. —
„	4.	Von der Kreissynode Fraubrunnen . .	„ 50. —
„	6.	„ „ „ Biel	„ 70. —
„	8.	„ „ Konferenz Köniz . . .	„ 50. —
„	10.	Durch Hrn. H. aus dem Pfarrhause Gurzelen	„ 5. —
„	10.	Von der Kreissynode Oberhasle . .	„ 30. —
		Zusammen	Fr. 425. —

Weitere Gaben sind angekündigt von den Kreissynoden Nidau, Niedersimmenthal, Büren und Burgdorf.

Herzlichster Dank all' den Gebern!

Belp, den 11. September 1887.

Der Präsident der Kreissynode Seftigen:
P. A. Schmid.

Berichtigung.

Im Artikel „Robert Schaffter" soll es heissen:

pag. 177,	Spalte 2,	Zeile 22	v. unten:	Cholerius.
„ „	„ „	„ 17	„ „	gueux.
„ 178	„ 1,	„ 13	„ oben:	ihr.
„ „	„ „	„ 32	„ „	defunctum (ignavo) questu.

Schulausschreibungen.

Ort und Schulart.	Kinderzahl.	Gem.-Bes. Fr.	Anm. Termin.
1. Kreis.			
Winkeln, gem. Schule	[2]) 57	550	30. Sept.
2. Kreis.			
Oberhofen, Oberschule	[2]) 50	850	24. „
„ Mittelkl.	[1]) 50	850	24. „
Teuffenthal, gem. Schule	[2]) 50	600	24. „
Schwanden b. Sigriswyl, Elementkl.	[1]) 51	650	24. „
Bruchenbühl, gem. Schule	[5]) 55	550	3. Okt.
Hofstetten, Oberschule	[5]) 35	735	4. „
Uetendorf, IV. Kl. [2]) für 1 Lehrer	75	600	5. „
3. Kreis.			
Münsingen, III. Kl.	[2]) [4]) 50—60	570	25. Sept.
„ Elementarkl.	[1]) 50	550	25. „
Steinbach, gem. Schule	[1]) 50	550	25. „
Ried bei Trub, gem. Schule	[6]) 50	550	3. Okt.
Twären, gem. Schule	[6]) 50	550	3. „
Oberthal, Mittelschule	[2]) 50—60	550	3. „
4. Kreis.			
Toffen, Elementarkl.	[1]) 57	550	20. Sept.
Bern, mittl. u. unt. Stadt, Knabkl. V a	[1]) —	1800	17. „
Länggasse bei Bern, Kl. VI b	[1]) 40	1800	18. „
„ „ „ „ VII b	[1]) 40	1300	18. „
„ „ „ „ VIII b	[1]) 40	1300	18. „
Mühlethurnen, Mittelkl.	neu 60	550	30. „
Gerzensee, Unterschule [2]) für 1 Lehrer	70—75	600	30. „
Zollikofen, Elementarkl. event. untere Mittelkl. für 1 Lehrer	[2]) [4]) 68	600	25. „
Tännlenen, Elementarkl.	[2]) 60	550	28. „
Seftigen, Oberschule	neu 55	600	4. Okt.
5. Kreis.			
Huttwyl, obere Mittelkl.	[2]) 78	750	24. Sept.
Ried b. Wasen, gem. Schule,	[6]) 65	550	30. „
Dürrenroth, obere Mittelkl.	[6]) 60	850	5. Okt.
„ untere „	[6]) 55	550	5. „
6. Kreis.			
Aarwangen, obere Mittelkl., event. eine der beiden unt. Kl. à Fr. 650	[6]) 60—70	750	1. „
9. Kreis.			
Brüttelen, Mittelschule	[7]) 40—50	650	8. „

[1]) Wegen Ablauf der Amtsdauer. [2]) Wegen Demission. [3]) Wegen prov. Besetzung. [4]) Für eine Lehrerin. [5]) Wegen Todesfall. [6]) Zweite Ausschreibung. [7]) Wegen blosser Stellvertretung.

Verantwortliche Redaktion: **R. Scheuner,** Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **J. Schmidt,** Laupenstrasse Nr. 12, in Bern